

FRANKFURTER ALLGEMEINE
PIAZZA

GESCHENKE

VERLAGSBEILAGE
WINTER
NR. 10/2008

Die süße Versuchung
Schokolade aus
Belgien

Der große Auftritt
Schuhe aus Italien

Diamanten
Der letzte Schliff

inhalt

4 Unter die Lupe genommen

Leuchtkraft, Reinheit, Härte – der Unternehmer Ulrich Freiesleben will die Vorzüge von Diamanten zum Vorschein bringen. Durch einen zeitgemäßen Schliff.

12 Hinter die Kulissen geschaut

Hilfreiche Hausgeister bekommt kaum jemand zu Gesicht – schon gar nicht in Luxushotels. PIAZZA hat sich an ihre Fersen geheftet.

16 In Form gegossen

Tabakpralinen, Lavendelschokolade, Chilitäfelchen – Brügges Chocolatiers denken sich besonders ausgefallene Kreationen aus. Zeit für einen Spaziergang durch die aufstrebende Schokoladenstadt.

24 Auf Hochglanz poliert

Walzstühle, Gussformen und Werkbänke – wer die Silberschmiede von Koch & Bergfeld Corpus aufsucht, wohnt sich in einem Industriemuseum. Die Firma blickt auf eine 180-jährige Tradition zurück.

32 Über den Leisten gezogen

Ballerinas, Stiefel, Mokassins – feinstes Schuhwerk lässt der Münchner Fritz Unützer in Fosso vor den Toren Venedigs fertigen. Von Hand.

38 Zu Luxus und Geschmack:

Der brasilianische Bestsellerautor Paulo Coelho beantwortet unsere Fragen.

Rubriken

- 10 Am gedeckten Tisch
- 14 Damenmode
- 20 Herrenmode
- 22 Wohntrends
- 23 Kosmetik
- 30 Schmuck
- 37 Trends
- 38 Impressum




Titelfoto: Claus Setzer

PIAZZA 10/2008 GESCHENKE

DIAMANTEN

Der letzte Schliff

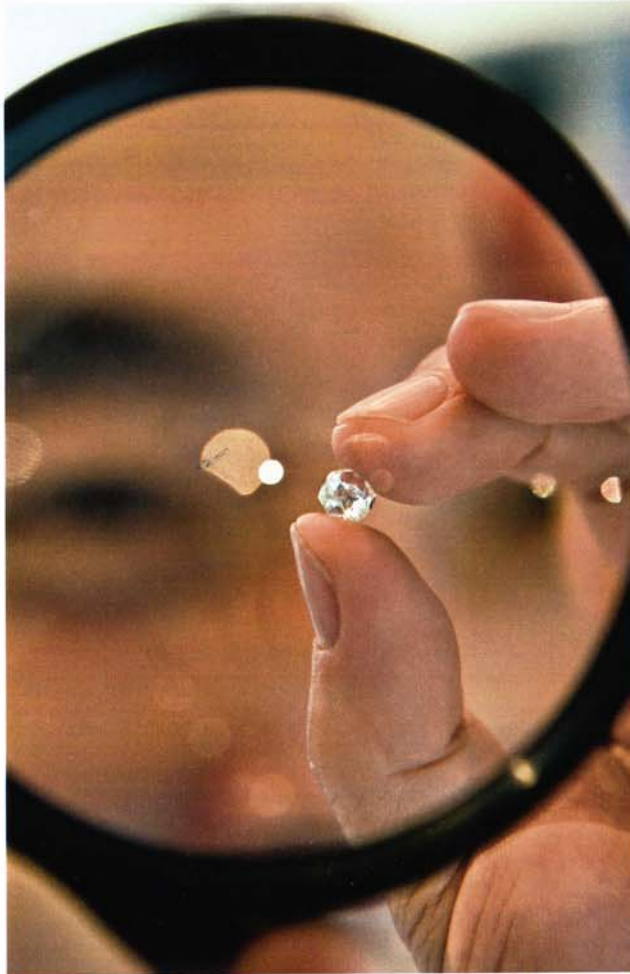


Wo hören Sinn für Ästhetik und Freude an schönem Schmuck auf, und wo fangen Protz und Dekadenz an? Wie viel Glitzer passt zum Wesen eines Diamanten? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Ulrich Freiesleben, Inhaber von Deutschlands größter Diamantenmanufaktur, seit nunmehr rund 20 Jahren.

Woran denken Menschen, wenn von Diamanten die Rede ist? „Luxus“ und „Reichtum“ stehen auf der Liste möglicher Assoziationen sicher ganz oben. Auch das von Marilyn Monroe gehauchte, legendäre „Diamonds Are a Girl's Best Friend“ kommt vielen in den Sinn – vor Augen das Bild einer mit auffälligem Geschmeide behängten Blondine.

Diamantschmuck als Statussymbol und Sinnbild für bewusst zur Schau getragenen Wohlstand: Genau solche Vorstellungen waren es, die Ulrich Freiesleben, heute Inhaber von Deutschlands größter Diamantenmanufaktur, in den achtziger Jahren umdenken ließen. Dabei hatte es der im Münsterland ansässige Unternehmer bis dahin weit gebracht: Schon damals war ◉

DIAMANTEN



Unter der Lupe: Die Diamanten werden insgesamt rund 3000 Mal unter dem Vergrößerungsglas betrachtet.

◉ Freiesleben als einziger deutscher Händler mit einem Büro an der Rohdiamantenbörse in Antwerpen vertreten.

Als Großhändler arbeitete Freiesleben zwar erfolgreich – doch ausgelöst durch ein zweites Studium im Fach Philosophie stellten er und Ehefrau Gabriele sich zunehmend die Sinnfrage. „Diamanten waren für viele Menschen der Inbegriff von Protz und Dekadenz. Selbst im Freundeskreis wurden wir gefragt, wer unsere ‚Klunker‘ eigentlich trage. Und in der Branche ging es nur darum, maximalen Profit aus den Steinen herauszuholen“, so seine Beobachtung. Worauf es ihm bei der Arbeit mit Diamanten ankam, blieb dabei auf der Strecke. „Was mich interessierte, war das Wesen, der Charakter dieses einzigartigen natürlichen Rohstoffs, der Millionen von Jahren alt ist und die Menschen schon seit jeher fasziniert hat“, betont Ulrich Freiesleben.

Für den heute 59-Jährigen lag das negative Image von Diamantschmuck auch an der Branche selbst, die es versäumt hatte, mit der Zeit zu gehen und sich weiterzuentwickeln. Als Beispiel führt er den Brillantschliff an. „Der Brillantschliff stammt vom Prinzip her noch aus der Barockzeit, wo es darum ging, möglichst auffällige

Effekte zu erzielen.“ Je mehr sich der Geschäftsmann mit Schliffen beschäftigte, umso mehr wunderte ihn, dass immer noch rund 98 Prozent der Diamanten auf diese Weise bearbeitet wurden und kaum moderne Designs existierten. „Kein Wunder also, dass Diamantschmuck mit der Zeit ein Imageproblem bekam“, so Freiesleben.

Ästhetik entscheidet

Der Unternehmer beschloss, eigene Wege zu gehen. Er tat sich mit jungen Designern zusammen und gründete im Jahr 1990 „Härte 10“, eine Initiative für modernen Diamantschmuck. Das Ziel: weg von klassischen Brillanten und „Omaschmuck“, hin zu mehr Gestaltungsfreiheit hinsichtlich Material, Formen und Farben – auch was die Auswahl der Diamanten angeht. So experimentierte die Gruppe beispielsweise mit den damals im Schmuckgewerbe verpönten farbigen Steinen, die bis zu diesem Zeitpunkt allenfalls als Industriediamanten Verwendung fanden.

Doch gingen Ulrich Freiesleben diese Schritte noch nicht weit genug. Sein großes Ziel war es, zeitgemäße, moderne Schliffe zu entwickeln, mit denen die Vorzüge der Edelsteine – Leuchtkraft, Reinheit, Klarheit und Härte – optimal zur Geltung gebracht werden, ohne unnötige Effekthascherei. Und bei denen die Ästhetik an

»Was mich interessierte, war das Wesen, der Charakter dieses einzigartigen natürlichen Rohstoffs.«

Ulrich Freiesleben

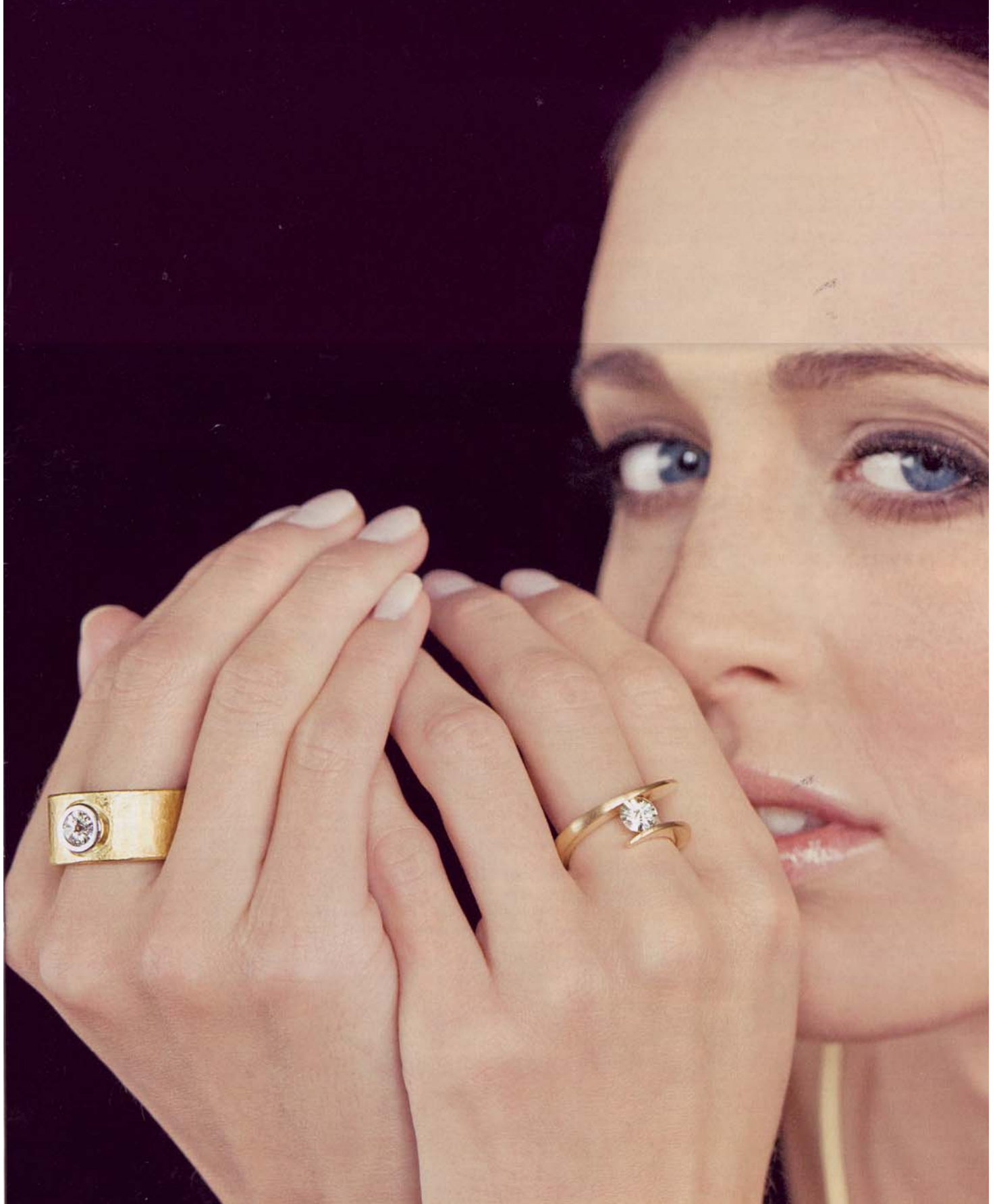
erster Stelle steht. Drei Schleifermeister verzweifelten bei den jahrelangen Experimenten an dieser Aufgabe, bis Freiesleben mit dem renommierten Edelsteindesigner Bernd Munsteiner den Richtigen fand. Gemeinsam mit ihm entwickelte er in den neunziger Jahren den „Context Cut“, der im Jahr 1996 patentiert und später vom Designzentrum Nordrhein-Westfalen für „höchste Designqualität“ ausgezeichnet wurde.

Verglichen mit herkömmlichen Brillanten weist der Context Cut einige Besonderheiten auf, die sich dem Laien zwar nicht auf den ersten Blick erschließen. Doch wer die dahinterstehende Idee versteht, für den gewinnen diese Diamanten einen besonderen Wert, der über das rein Materielle hinausgeht. Die Voraussetzung für den ◉



Zur Bearbeitung im Schleifcomputer wird der Diamant befestigt.

Edel und zeitlos: Diamanten strahlen seit jeher
eine ganz besondere Faszination aus.



DIAMANTEN

»Ein guter Diamant wird mit den Augen geschliffen.«

Ulrich Freiesleben

Context Cut sind Rohdiamanten, die von Natur aus die für Diamanten optimale Form eines Oktaeders aufweisen.

„Das ist bei etwa einem von einer halben Million Steinen der Fall“, sagt Ulrich Freiesleben. Wie zum Beweis zeigt er auf einen Zweikaräter aus Kanada, der ohne die geringste Nachbearbeitung von Menschenhand zu einer perfekten Doppelpyramide geformt ist. An diesem Beispiel wird nochmals die Philosophie des Hauses Freiesleben deutlich: „Um das Maximale an Gewinn aus diesem Diamanten herauszuholen, würde man ihn bei herkömmlicher Verarbeitung teilen und zwei Brillanten daraus schleifen. Wir jedoch lassen dem Stein seine natürliche Form und bearbeiten ihn nur in dem Maße, wie es notwendig ist, um seine Qualitäten optimal zur Geltung zu bringen“, erklärt Freiesleben.

Anders als ein herkömmlicher Brillant mit 57 Facetten weist der Context Cut insgesamt nur acht geschliffene Flächen auf. Doch gerade darin besteht die Kunst, wie Freiesleben erläutert: „Große Flächen lassen sich schwieriger bearbeiten, und man muss noch präziser vorgehen.“ Die fünf Schleifer, die in der Diamantenmanufaktur von Freiesleben arbeiten, verrichten folglich mehr als Millimeterarbeit: Damit die für den Context Cut typische Lichtreflexion im Innern des Diamanten erzeugt wird, muss von Hand bis auf ein halbes Winkelgrad genau gearbeitet werden. Dafür schauen sich die Mitarbeiter einen Stein während des Fertigungsprozesses an der Schleifscheibe bis zu 3000 Mal unter der Lupe an. „Ein guter Diamant wird mit den Augen geschliffen“, findet Ulrich Freiesleben, und auch das ist eine Abkehr von der häufig in Billiglohnländern durchgeführten Massenverarbeitung. Entsprechend ist auch der Output: Nur ein bis zwei Diamanten verlassen im Schnitt pro Tag die Manufaktur.

Höchste Leuchtkraft

Dabei handelt es sich nicht nur um Steine, die nach dem Context Cut geschliffen wurden. Denn entsprechend dem Grundsatz, sich an den natürlichen Formen zu orientieren, entwickelten Freiesleben und Munsteiner ebenfalls in den neunziger Jahren den sogenannten „Spirit Sun“ für die viel häufiger vorkommenden runden Rohdiamanten. Dieser ebenfalls patentierte und preisgekrönte Schliff hat auf Ober- und Unterseite jeweils 16 Facetten, die dafür sorgen, dass auch Diamanten mit dieser Ausgangsform besonders intensiv leuchten. Und das ist wissenschaftlich belegt: Experten des in Jena ansässigen Fraunhofer-Instituts für angewandte Optik konnten dank eines neuartigen Verfahrens nachweisen, dass sowohl der Context Cut als auch der Spirit Sun eine deutlich höhere



Präzise: Schleifer Ingo Haase bei der Arbeit



Ein gutes Team: Gabriele und Ulrich Freiesleben teilen die Passion für Diamanten.

Foto: Freiesleben GmbH

Reflexionskraft besitzen als die besten Brillanten. Auch für Ulrich Freiesleben war das ein überraschendes Ergebnis, das ihn in seiner Vorgehensweise bestätigt hat.

Diese hat inzwischen so viele Anhänger gefunden, dass das Unternehmen die geschliffenen Diamanten heute an ausgewählte Designer in mehr als 20 Ländern weltweit verkauft, die daraus zumeist Einzelstücke anfertigen. Einen Teil der Steine verarbeitet Freiesleben selbst in einer eigenen Schmuckkollektion. Es seien vor allem Menschen mit hohen Ansprüchen an Material, Verarbeitung und Design, beschreibt Gabriele Freiesleben – die für den Verkauf zuständig ist – die Zielgruppe. Deshalb ist die Entstehungsgeschichte der Steine auch für die Träger nachvollziehbar: Zu jedem Diamanten gehört ein Dokument, das die spezielle Geschichte vom Herkunftsland des Rohkristalls über den Ort der Bearbeitung bis hin zu den beteiligten Personen rekonstruiert. „Das macht unsere Diamanten so authentisch und für den Besitzer einzigartig“, betont der Unternehmer, wohl wissend, dass diese für viele Menschen immer noch Luxus sind. Hier gilt die buddhistische Weisheit, die auch die Firmenphilosophie von Freiesleben perfekt beschreibt: „Wenn du wählen kannst, wähle das Beste.“

TEXT: KERSTIN ROTH, FOTOS: CLAUD SETZER
WEITERE INFORMATIONEN UNTER
WWW.FREIESLEBEN.COM